

„Mauldäsch, du Luader!“

Die Traufgängerinnen kamen in Neuffen mit ihrer wunderbar ausbalancierten Albrevue bestens an

VON REINER WENDANG

NEUFFEN. Dass Mundartveranstaltungen nicht unbedingt schenkelklopfende Lachabende sein müssen, sondern über die direkte Verbindung der Ursprache zum Herz durchaus auch Gänsehaut-Momente erzeugen können, bewiesen am Freitagabend die Traufgängerinnen in der Neuffener Stadthalle. Es war der dritte Abend der Veranstaltungsreihe „Von allem ebbes“, die die Neuffener Städtleskomede dieses Jahr anstatt einer Eigenproduktion präsentiert.

Die Traufgängerinnen, Susanne Wahl und Mona Weiblen (Mutter und Tochter), musikalisch unterstützt durch den Gitarristen und Sänger Til Eder, zeigen eine Albrevue, weshalb das „T“ in ihrem Namen kein Schreibfehler, sondern ein Hinweis auf die „Blaue Mauer“ ist, die sie ab und zu „blue“ interpretieren. Die beiden Künstlerinnen bieten eine große Bandbreite von Monologen, Dialogen, Liedern und Tanzeinlagen, die dramaturgisch geschickt aufeinanderfolgen und die Besucher stets fesseln (Regie Uta Krause, Mitarbeit Ida Ott).

Die musikalische Unterstützung mittels Gitarre ist geschmackvoll und differenziert und wird an einigen Höhepunkten durch eine eingespielte Rhythmusspur noch intensiviert. Das Bühnenbild tut ein Übriges: auf einer großen Projektionswand wechseln verschiedene Fotos sowie von Susanne Wahl gemalte Albansichten und erzeugen die jeweils passende Atmosphäre.

Prolog und später Epilog kreisen um das Thema „Wenn mr Alb saget, moinet mr au Alb!“ – wer möchte da widersprechen? Sie zeigen, wie gut sie drauf sind im Lied „Alblockruf“, das sich auf Älberggroove reimt. Ein erster Höhepunkt wird bei einem Sprücheduell erreicht, bei dem alles und nichts sagende Sprüche, die jeder schon mal – aber nicht so gehört hat, hin und her fliegen. Bei zwei folgenden Liedern im Stil eines Westernsongs („Klopf-Jörgle“) und eines Chansons („Nachtkrapp“) zeigen beide und besonders die „Prinzessin vom Lautertal“ (Mona Weiblen) ihre stimmliche Vielseitigkeit.

Die Liebe zur Alb und zum einfachen Leben

In jeder Nummer drücken sie ihre Liebe zur Alb und im weiteren Sinne zum einfachen, ehrlichen Leben aus, wofür das in einen Baum geritzte Herz mit dem Wort „Heimat“ ein Symbol ist. Und natürlich zu den Menschen, die dort leb(t)en, wie das „Bäbele“ (ihre Oma), das rührend besungen wird.

Mit dem Schlachtruf „Mauldäsch, du



Die Traufgängerinnen: Mona Weiblen (links) und Susanne Wahl

Foto: wen

Luader!“ bahnt sich der nächste zwerchfellerschütternde Höhepunkt an: Ein kulinarisch-geografischer Rundflug durch die schwäbische Küche lässt alle bei der vielleicht typischsten aller schwäbischen Köstlichkeiten landen, der Maultasche eben. Von dieser wird im Folgenden besonders der erste Wortteil beleuchtet, stecken die Akteurinnen sich doch dasselbe voll damit und bringen es fertig, weiterhin fließend zu sprechen – köstlich, wie einfach Humor funktionieren kann!

Ein weiteres Element des schwäbischen Glaubensbekenntnisses wird dialogisierend seziert: die Geranien auf der Fensterbank, die mit kurzen Umwegen über nicht mehr legende Hennen zum Klimakterium der Frau führen. Vor der Pause noch im Stil einer Folkrock-Hymne „Der Äbler in der Stadt“ mit Kazoo-Solo (Was isch'n dees?). Nach der Pause wird noch eine (Kutter-)Schaufel draufgelegt und in ehrlicher, unsentimentaler

Heimatliebe geschwelgt: Wo war man nicht schon überall – „woischt no?“ – und was man alles schon erlebt hat – „oimol no!“ – dies und jenes tun, selbst „einen Joint rauchen“ gehört dazu. Sehr schön auch die „Poesie Album Dialektik“, wo eine schwärmerische, unverdorbene Tochter auf eine abgebrühte Mutter trifft. Und immer wieder tolle Songs wie „I mog di“, „I on du, du, du“, der „Sauerkraut Love-Song“ und für viele der Brüller – mit Wischmopp-Tabledance – „Aim tu säxi for mei Kittelschuurz“.

Aber um es noch einmal zu sagen: die Traufgängerinnen sind keine plumpen Draufhauerinnen, sondern behutsame In-die-Tiefe-Geherinnen, poetische Schichtenfreilegerinnen eines modernen Heimatbegriffes. So konnte die Städtleskomede Neuffen keine besseren Vertreter „ihrer Sache“ finden, und das fanden die meisten Besucher in der voll besetzten Neuffener Stadthalle sicher auch.